

land, Österreich, Ungarn und Bulgarien hat der Böhmerbundrat gestern beschlossen:

1. Den Bericht der gemeinsamen Kommission der juristischen und militärischen Sachverständigen anzunehmen, der Mittel und Wege feststellt, durch die den Kontrollkommissionen eine vollkommen freie Durchführung ihrer Aufgaben gesichert werden soll.

2. Das Generalsekretariat des Böhmerbundes zu bitten, die Frage prüfen zu lassen, ob und inwieweit das in diesem Reglement aufgestellte System gesetzgeberische Maßnahmen notwendig macht, die durch die dem Kontrollrecht unterstellten Staaten einzuführen wären, und dem Räte zu dieser Frage einen Bericht vorzulegen.

3. Den Generalsekretär zu ermächtigen, schon jetzt die genannten vier Staaten zur Ausübung jeder Kontrolle zu verpflichten, und ihnen die Entscheidung des Böhmerbundesrates über die Organisation des Kontrollrechtes und das Reglement mitzuteilen, damit diese Staaten in die Lage kommen, ihrerseits die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um dem Räte die Ausübung seiner in den Friedensverträgen niedergelegten Befugnisse im Falle einer Kontrolle sicherzustellen.

4. Die weitere Prüfung eines Kontrollsystems für die Entmilitarisierung der Rheinlandzone auf die nächste Session zu vertagen.

5. Polen aufzufordern, dem Generalsekretär eine ausführliche Darlegung darüber zukommen zu lassen, auf welche Argumente es seine Forderung zur Teilnahme an den Arbeiten der ständigen beratenden Militärkommission des Böhmerbundes begründe.

### Verlängerung der Aufwertungsfristen.

Der Reichsrat hat dem Entwurf eines Gesetzes über die Verlängerung der Fristen der dritten Steuernotverordnung seine Zustimmung erteilt. Nach dem Entwurf sollen die Fristen für die Stellung eines Antrages auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages (§ 2, Abs. 1, Satz 3 der dritten Steuernotverordnung), für die Anmeldung von Sparkassenguthaben (§ 7, Abs. 1, Satz 1 der Verordnung), für die Stellung eines Antrages auf Aufwertung der hypothekarisch gesicherten Forderung, abweichend von dem Normalsatz von 15 v. H. (§ 7, Abs. 3 der dritten Steuernotverordnung) und für die Anmeldung des Anspruches auf Aufwertung umgetauschter Pfandbriefe (§ 16 Abs. 1, Satz 2 der dritten Steuernotverordnung), weiter zum 30. Juni d. J. verlängert werden.

Gleichzeitig soll der Zeitpunkt des Außertrittens des Gesetzes, betreffend Auslegung des Verfahrens vor Gerichten und Aufwertungsstellen, vom 17. Februar d. J. (Reichsgesetzblatt 1 S. 15) bis zum 30. Juni d. J. hinausgeschoben werden. Der Entwurf ist dem Reichstag zugeleitet worden.

### Änderungen in der Unfallversicherung.

Reichsratsbeschlüsse.

Der Reichsrat beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit dem Gesetzentwurf über Änderungen in der Unfallversicherung. Die Vorlage bringt einschneidende Änderungen. Die Renten sollen wieder nach dem tatsächlichen Jahresarbeitsverdienst bemessen werden. Die Renten werden nach dem individuellen Arbeitsverdienst eines Jahres berechnet. Die Berufsgenossenschaften werden jetzt verpflichtet, im Rahmen des Möglichen Unfälle zu verhüten und die erste Hilfe zu leisten. Da die Hilfslosenrenten vielfach nicht ausreichen, ist ein Anspruch auf Pflege in dem Gesetzentwurf eingeführt. Böllig neu ist die Verpflichtung der Berufsgenossenschaften zur Berufsfürsorge, was aber nur für die Schwerverletzten gilt, die mehr als 50 Prozent der Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben. Mit das Wichtigste im ganzen Entwurf ist die Abkürzung der Wartezeit. Die Leistungen der Berufsgenossenschaft sollen nach dem Ablauf der achten Woche beginnen. Die Wartezeit bei Schwerverletzten soll künftig nicht mehr nach 66 2/3 Prozent des Jahresverdienstes bemessen werden, sondern nach sieben Zehntel. Ferner erhalten diejenigen Verletzten, die mehr als 70 Prozent ihrer Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, Kinderzulagen.

Die im preussischen Landtag für Pfarrbesoldung eingebrachten Initiativanträge werden gemäß § 36 der Geschäftsordnung des Landtages dem Hauptausschuß überwiesen werden. Gegenüber der hier und dort hervorgebrachten Bemerkung ist nachdrücklich zu betonen, daß irgendeine, auch nur vorübergehende Unterbrechung in der Zahlung der Staatsleistungen für die Pfarrbesoldung nicht eintritt. In den Staatshaushalt und den Etat für 1925 sind ausreichende Mittel eingestellt.

### Zum Eisenbahnerstreik.

Berlin, 16. März. (Drath.) Eine Versammlung der streikenden Eisenbahnarbeiter in Großberlin nahm gestern zum Schiedsrichter Stellung. Der Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes Dreffel besandte, man müsse den Willen der Organisation in jedem Falle, also auch der Aufrechterhaltung der Arbeit im Falle einer Verbietschlichterklärung des Schiedsrichters, folgen. Die Versammlung nahm eine Entschliebung an, in der die Ablehnung des Schiedsrichters durch die Eisenbahner erklärt wird. Außerdem wurde auch über mehrere von radikaler Seite eingebrachte Entschliebungen, in denen die Ausrufung des Generallstreiks gefordert wird, unter dem Druck der Versammlung abgestimmt und mit großer Mehrheit angenommen.

### Zusammenstöße mit kommunistischen Demonstranten in Neukölln.

Berlin, 15. März. (Drath.) In einer Mitteilung der Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums heißt es: Am Sonntagmittag passierte ein Zug von etwa 450 kommunistischen Demonstranten den Hermannplatz in Neukölln. Sie brachten einen Straßenbahnwagen, der den Zug durchfahren wollte, gewaltsam zum Halten. Ein Demonstrant schlug mit der Weichenstellange auf den Führer ein. Die Verkehrsposten der Schutzpolizei versuchten den Täter zu verhaften. Der Festgenommene wurde ihnen aber von den Demonstranten wieder entziffen. Ein zu Hilfe eilender Schutzpolizeibeamter wurde ebenfalls von der Menge angegriffen und zu Boden geworfen. In höchster Bedrängnis gab nun ein zufällig in Jlot des Weges kommender Polizeibeamter, der seinem gefährdeten Kameraden beigesprungen war, Schreckschüsse ab. Außerdem fielen auch Schüsse



aus der Menge. Hierbei wurde einer der beim Angriffe auf die Beamten hauptsächlich beteiligten Demonstranten durch einen Oberschenschuß getroffen. Er starb kurz darauf noch vor Einlieferung ins Krankenhaus infolge Verblutung. Schließlich gelang es dem alarmierten Ueberfallkommando, die Menge durch gütliches Zureden zum Auseinandergehen zu veranlassen.

### Der amtliche Bericht über die Zusammenstöße in Halle.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Die bisherigen Ermittlungen über den blutigen Zusammenstoß in Halle anlässlich einer kommunistischen Wahlversammlung am 13. d. M. haben bisher ergeben:

In der kommunistischen Wahlversammlung, die von etwa 2000 Teilnehmern besucht war, hat ungeachtet eines vom Polizeipräsidenten der Versammlungsleitung rechtzeitig mitgeteilten Verbotes des Auftretens ausländischer Redner ein englischer Redner das Wort ergriffen. Auf Veranlassung des überwachenden Beamten wies der leitende Polizeioffizier, nachdem er sich den Weg bis zur Rednertribüne gebahnt hatte, wiederholt den Versammlungsleiter und den Redner auf das ergangene Verbot hin. Um die beginnende Erregung der Versammlungsteilnehmer zu beruhigen, erklärte der Polizeioffizier, auf einem Tische stehend, mit lauter Stimme, daß die Versammlung als solche nicht gestört, nur die behördliche Anordnung durchgeführt werden solle.

In diesem Augenblick sah der Polizeioffizier, daß ein Mann auf der Galerie einen Revolver gegen ihn richtete und aus dem Saal eine ganze Anzahl von Schüssen in so schneller Folge, daß die Beamten sich einer Maschinenpistole gegenüber glaubten. Als zu allem die Menge die Beamten aufs äußerste bedrängte, gaben nun auch diese zu ihrer Verteidigung in der Notwehr, ohne besonderen Befehl erhalten zu haben, Schüsse ab. Die Versammlungsteilnehmer verließen darauf panikartig den Saal.

Bei dem geschilderten Vorgang sind 7 Personen getötet worden, und zwar 6, darunter 2 Frauen, durch Schüsse, ein siebenter ist im Gedränge erdrückt worden. 16 Verwundete, unter diesen 8 mit Schußverletzungen, sind ärztlicher Behandlung zugeführt worden. Von den eingeschlagenen Schutzpolizeibeamten haben vier Hiebverletzungen, zum Teil erheblicher Art, erlitten.

Von dem Regierungspräsidenten in Merseburg ist im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft und den Gerichtsbehörden bereits ein Termin zur Einnahme des Augenscheins abgehalten worden. Hierbei sind unmittelbar neben dem Standort der Beamten zahlreiche Geschosseinschläge festgestellt worden, auch haben sich im Saal und auf der Galerie Hüften einer bei der Schutzpolizei nicht geführten Munition gefunden. Die Untersuchung zur vollständigen Aufklärung der höchst bedauerlichen Vorfälle ist bei den drei genannten Stellen im Gange und wird mit größter Beschleunigung durchgeführt.

### Neues aus aller Welt.

— **Verfolgung um den Erdball.** Im Sommer 1922 wurde Deutschland von einer internationalen Bande von Taschendieben und Scherzfälschern heimgesucht, die es besonders auf die zahlreichen, sich damals in Deutschland befindenden Amerikaner abgesehen hatten. Die Bande stahl Juwelen und Travellerchecks, die sie bei deutschen Banken unterbrachte. Im August 1922 gelang es, ein Mitglied dieser Bande, namens Blinbaum, in Berlin zu ermitteln und festzunehmen; er wurde zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Der Anführer der Bande aber war und blieb unbekannt. Schließlich kam die Berliner Kriminalpolizei dahinter, daß es ein russischer Kaufmann Ganz war, der als Juwelenhändler auftrat und in der Königgräßer Straße eine Neuzimmer-Wohnung innehatte. Als Ganz sich entlarvt sah, verschwand er unter Zurücklassung seiner Familie aus Berlin. Die Kriminalbehörden mehrerer deutscher Städte nahmen die Verfolgung auf; es stellte sich jedoch heraus, daß der Flüchtige sich nicht mehr in Europa aufhielt. Ein Bandenmitglied unternahm eine Reise um den ganzen Erdball, um den Gesuchten aufzufinden. Jetzt wurde dieser endlich in Peru ermittelt und dort verhaftet. Seine Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als seine Familie, die nach ihm geschickt war, dort anlangte. Ganz wurde auf einen deutschen Dampfer gebracht. In Colon, dem Eingangshafen zum Panamakanal gelang es ihm, an Land zu kommen. Das wurde aber bemerkt. Bald war er wieder eingekerkert, und jetzt wurde er unter besonderer Bewachung an Bord gehalten. Berliner Kriminalbeamte fahren ihm nach Holland entgegen, nahmen ihn dort in Empfang und brachten ihn über Hamburg nach Berlin.

— **Der Kastrum der Heringe.** Im vorigen Jahre konnte die deutsche Fischindustrie bedeutend ausgebaut werden. Vor allem wurden bei der mit dem August einsetzenden Heringsfischerei sehr gute Fangergebnisse erzielt. Demgegenüber ließ aber der Absatz zu wünschen übrig; besonders im Binnenlande war er gering, so daß die Fischer einen großen Teil ihrer Fänge ins Ausland verkaufen mußten. Ganz besonders schlecht wird aber das Verhältnis zwischen den Fangergebnissen und dem Absatz der Ware für dieses Frühjahr geschilbert. An den Ostküsten Schleswig-Holsteins werden derartige Riesenfänge gemacht, daß sie an den Konsum einfach nicht mehr abzusetzen sind. Die Fischmärkte Norddeutschlands sind mit Heringen und auch Sprotten so überfüllt, daß sie die Fischer nicht aufnehmen können. In Trauemünde stehen fortgesetzt Dutzende von Eisenbahnwagen mit vorzüglichem frischen Heringe, die selbst zum Preise von zwei Pfennigen das Pfund nicht verkauft werden können. Ebenso ist es in Kiel und an anderen Fischerplätzen, wo die Heringe sich in unachueren Mengen anhäufen. Käudereien und Straßenhandel bieten 2 und 3 Pfennig für das Pfund.

Wie aus Göteborg gemeldet wird, werden an den Schwedischen Westküsten des Kattegatt nie dagewesene Heringfänge gemacht, in wenigen Küstenstädten werden täglich mehrere Auktionen abgehalten, in denen bis zu 20 000 Hektoliter Heringe zu Spottpreisen verkauft werden. Die dänische Fischerei hat ihren Absatz an den deutschen Fischmärkten Kiel, Flensburg usw. einstellen müssen, da auch sie ihre Riesenfänge nicht unterzubringen vermag. — Infolge dieser außer-gewöhnlich großen Heringfänge in der Ostsee ist jetzt ein in der Geschichte der deutschen Hochseefischerei einzig dastehender Beschluß gefaßt worden. Man ist übereingekommen, daß ein Fischereifahrzeug alles, was es über fünfzig Zentner fängt, wieder ins Meer läßt. Auf diese Weise hofft man, durch Verringerung der Warenmenge den Absatz im Interesse der Einzel Fischer zu regulieren. — Wir im Binnenlande merken also vorerst noch nichts von diesem Fischzug. Unser laurerer Hering kostet noch genau so viel wie früher.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 16. März.

— **Der Gedanktag für die Gefallenen** wurde gestern in unserer Stadt würdig begangen. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Bürgerhäuser hatten Halbmaße gesetzt. Um 10 Uhr vormittags zogen die Fahnenabteilungen der Vereine und der Vaterländischen Verbände in geschlossenem Zuge zur Hauptkirche und nahmen am Altarplatz Aufstellung. Der Altarhintergrund und die Kanzeltempore waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Die Kirche war bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt. Stimmungsvolles Orgelspiel, erhabene Choräle voll freudiger Christenhoffnung und die Motette: „Wir sind des Herrn, wir leben oder sterben!“ führten zu der tiefgreifenden Predigt des Herrn Oberpfarrer Seemann. Einleitend gedachte er des Massengrabes von 136 Bergleuten in Dortmund, das uns vor kurzem tief erschüttert hat. Aber was ist es gegenüber den Massengräbern draußen im Feindesland? Heute trauert unser ganzes Volk um die Teuren, die ihr Leben für uns gelassen haben, ist auch seitdem Schreckliches hinzugekommen, Revolution, Zusammenbruch, Rhein, Oberschlesien, Inflation, dennoch auch heute noch stehen wir mitten in dem Todes-schatten des Krieges. Woher Licht in diese Dunkelheit? Gottes Wort allein kann und will es uns bringen. Und nun knüpfte der Prediger an das große Wort Christi an, Joh. 15, V. 5: „Ohne mich könnt ihr nichts tun. Das Thema seiner Predigt lautete: Nur mit ihm, ohne ihn nichts! So werden wir heute mit Christus trauern an den Gräbern unserer geliebten Toten im Weltkrieg, und weiter mit ihm ringen um ein neues Leben, das unserer Toten würdig ist. Wenn eins der vielen Ehrenmale die Gestalt einer schmerzgequälten trauernden Mutter zeigt, so fühlen wir alle das große Leid mit, das durch sie zum Ausdruck kommt. Aber das Beste fehlt ihr doch, jenes Seelenwunder, das ein trauerndes Herz still, stark und getrost macht. Niemand kann es selbst vollbringen. Christus allein kann dieses Wunder wirken, daß im Herzen wohl noch Trauer ist, aber im Auge der Welt, der auch über die Massengräber hineinsehend in die geheimnisvolle Tiefe des Heilandswortes: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“ Heilige Christenhoffnung ist gewiß, daß weder Tod noch Leben uns scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn! Mit ihm wird der Volkstrauertag ein großer Tag voll höchster Gedanken, der uns sprechen läßt: Heiden-schar, in Licht verklärt, sei gegrüßt in Jesu Namen! Gewiß, viele sind auch im Felde die alten Menschen geblieben, ohne innerer Förderung und Entscheidung, aber dennoch, um die meisten hat der Krieg die Dornenkrone wahren Heldentums gewunden: getreu bis an den Tod für Heimat, Volk und Vaterland, die in der Kraft Christi Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung und Tapferkeit bewiesen haben; wahrlich, ein Abglanz von der wunderbaren Liebe und Treue Christi am Kreuz zu Golgatha. Mit ihm alles! So trauert unser deutsches christliches Volk voll lebendiger Hoffnung: unsere Toten leben! Im zweiten Teil wies der Prediger noch auf ein anderes Ehrenmal hin, schlicht und einfach auf einem Friedhof, aber an seiner Seite quillt ein Brunnen, der sein Wasser in das Land sendet zum Leben und Gedeihen. Soll nicht auch von dem Ehrenmal des Volkstrauertags ein heiliger Quell hinein in die deutschen Lande unserer Zeit fließen, um sein Leben zu heben und zu heiligen? Wir sind entsetzt über die Korruption, die jetzt offenbar geworden ist, aber mit Recht hat der evangelische Landesbischof am Büsch auf die Schuld des Einzelnen hingewiesen, insbesondere auf die Sünden gegen das 6. Gebot und auf die das erlaubte Maß weit überschreitende Vergnügungssucht, da viele verschwendung, wo Tausende von Brüdern und Schwestern hungern. Unser Volk muß wieder lernen, was unseren Vätern heilig war, und was sie einst in dunkelster Zeit wieder emporgehoben heit, das stille, demütige Sichbeugen unter die Macht der Hobeit dessen, der das Kreuz für uns getragen hat. Mit Christus! muß auch im Alltag des Lebens, im Hause, im Geschäft, in der Fabrik, in der Schule und aller Arbeit unsere Lösung sein. Dann führen wir ein neues Leben würdig unserer lieben Toten und Treue hier im irdischen Streit, Friede dort in Ewigkeit! Nach einigen Minuten stillen Gedanken sang die Trauergemeinde das nachstehende von Herrn Oberpfarrer Seemann verfaßte Gedächtnislied:

Heiden-schar, im Licht verklärt,  
Sei gegrüßt in Jesu Namen!  
Was der Tod uns auch verfehrt,  
Was die wilden Stürme nahmen,  
Unser Glaube ist nicht tot,  
Sieger auch in höchster Not!

Heiden-schar, im Licht verklärt,  
Sei gegrüßt in Jesu Namen!  
Lieb führte euer Schmerz,  
Als des Haffes Wogen kamen;  
Liebe läßt nimmer auf,  
Hüht zu Gottes Thron hinauf!

Heiden-schar, im Licht verklärt,  
Sei gegrüßt in Jesu Namen!  
Ist uns Schauen auch verwehrt,  
Hoffnung läßt uns nicht erschauern!  
Treue hier im irdischen Streit,  
Friede dort in Ewigkeit!

Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen die Vereine und Verbände unter dem Geläute der Kirchenglocken und mit Musik nach dem Ehrenmal. Die vereinigten Männergesang-

verleir  
in a n  
izend  
Rajo  
den el  
haber  
Vater  
bund  
Stadt  
mit W  
morau  
Beamt  
in a n  
Betre  
Die G  
maltes  
lieb.  
Berlin  
lösung  
nen se  
tags 5  
hörigen  
famen  
Lösung  
leben  
—  
unferer  
trieben  
nich. 1  
6 Vier  
—  
Solle  
Sachse  
ständig  
morden  
—  
wurde  
ien de  
schliche  
schlich  
mung.  
ergab.  
Schüße  
ein an  
nungsg  
bederhe  
des gef  
bergeb  
—  
Zur I  
Eintritt  
Streu  
im We  
den Of  
denfelen  
rens de  
Zu Chr  
von ihr  
vereiner  
wurde  
reichen  
berühm  
Baugen  
Das So  
lichen Z  
bezüglic  
wieder  
in Bau  
Jahre E  
weitere  
3 Kame  
rühren  
Entwür  
bezüglich  
vorzune  
Kai od  
geben u  
in Luft  
der Ber  
früherer  
um den  
fand e  
soll an  
Berlins  
—  
magenf  
benecke  
schren  
heißlic  
Dr. Ott  
—  
der Ann  
die Rel  
Bischofs  
—  
schen T  
Anleiter  
darauf,  
Rauchen  
sein will  
ten Ar  
in Bran  
niemals  
auch nie  
legen, de  
unguläng  
Rauchen